

Psychedelische Durchmischung

Ray Levys Videoskulpturen faszinieren im Kunstraum Kreuzlingen

VON JOACHIM SCHWITZLER

Diese Ausstellung im Kunstraum Kreuzlingen ist anders. Ein Dutzend große Pappobjekte aus weißem Karton säumen sein liches Erdgeschoss. Jedes einzelne Objekt besteht aus einer Ansammlung geometrisch gleicher Körper, die sich waagrecht und senkrecht lückenlos wiederholen. Handelt es sich um eine moderne Form der Malerei? Um eine Installation?

Einige der oft lebensgroßen Zellstoffplastiken bieten der Betrachtung eine Vorder- und Rückseite mit vielen möglichen Blickwinkeln – eine unmittelbare Lösung dagegen nicht. Vorn verjüngen sich ihre Elemente nach innen. Drei- und vierseitige Pyramiden sind bevorzugte Grundformen. Rücklings gesehen recken sich deren Spitzen wie Dolche entgegen. Entfernt erinnern sie an heimtückische Dschungelfallen aus zugespitzten Bambuspfehlen oder an jene pyramidenförmigen Schalldämmungen wie in einem Tonstudio.

Der Künstler Ray Levy (geboren 1955) aus Schaffhausen nennt seine Papierskulpturen „Videoobjekte“. In unendlich scheinenden, zahlreichen Stunden mühevoller Arbeit fügte er die je nach geometrischer Grundform zugeschnittenen Pappflächen auf Stoß mit Heißkleber zusammen, Element für Element, Objekt für Objekt. Ab der zweiten Juliwoche hatte er die Sommerpause des Kunstraums genutzt, um seine Ausstellung „Oopum“ aufzubauen. Auf ausdrücklichen Wunsch von Kurator Richard Tisserand nehmen die Videoobjekte das Erdgeschoss vollständig ein – ohne dass sich äußerlich irgendetwas bewegt. Die Irritation ist da. Dem aufgeschlossenen Betrachter allerdings schwanzt; hier geht es um mehr als um Papier in seiner verdickten Form.

Auch deshalb ist die Ausstellung anders: sie bespielt das ganze Haus. Ihr wahres Schätzchen offenbart sich im Keller, im Tiefparterre des Kunstraums. In bunte wechselnde Lichte getaucht, entblößen unten fünf erweiterte Variationen der Objekte oben ihr vielfältiges Projektionspotenzial. Ähnlich wie Prismen Lichtstrahlen brechen und farblich streuen, flächert die einem ausgewählten geometrischen Körpermuster entsprechend gerasterte Objektfläche, mit unterschiedlichen Höhen, Tiefen und Winkeln, die von einem Beamer empfangenen Videosequenzen kaleidoskopartig auf.

Rote, blaue, grüne und gelbe Lichtstrahlen scheinen durch die Beamer abwechselnd auf und verweilen kurz auf der Oberfläche, in den Verlust ihrer Dominanz mischen sich Nuancen ver-



In den Videoprojektionen von Ray Levy bewegt sich psychedelische Kunst auf hohem Niveau. Unten: der Künstler (rechts) im Gespräch mit dem Kurator Richard Tisserand. BILDER: SCHWITZLER

ne. Amorphe Konturen und Linien treten hervor, und so schnell wie sie ihre Umrisse verändern, entschlüpfen sie ihren bunten Kleidern, um andernorts in anderen Formen wieder aufzutreten. Einen annähernd vergleichbaren Effekt hat ein schlierender Öltropfen auf einer Wasseroberfläche – in Zeitlupe.

Unaufhörlich und sehr geschwind vollziehen sich die Verwandlungen. Ihr Werden und Vergehen ist für den Betrachter unkalkulierbar, selbst dort, wo ihm dank eines Sensors ein interaktives Eingreifen ermöglicht wird. Statt Regelmäßigkeit und Ordnung, wie oben, herrschen hier Unregelmäßigkeit und Unordnung vor. Chaos pur! Farbe und Form vollführen einen endlosen, schnellen Tanz um sich selbst, ohne schlüssige Choreografie, scheinbar plan- und ziellos. Unterhalb von einem warmen, meditativ-kontemplativ tragenden Klangbild entpuppt sich hier psychedelische Kunst auf sehr hohem Niveau.

Levy, der in seinem Werk „Oopum“ verschiedene Parallelwelten miteinander verknüpft, das Chaos einer geheimen Ordnung. Ihren Ausgangspunkt nehmen die ein „Jetzt und Hier“ entrückenden Videoclips in ganz banalen, alltäglich auffindbaren Umgebungen Levys. Diese kriert er mithilfe einer Software neu und verfremdet sie unwiderbringlich.

Ray Levy stammt aus Arizona, USA, lernte Kunstmalerei, und lebt und arbeitet seit 1986 in der Schweiz. Er ist bekennter Fan von Science Fiction seit frühesten Jugend an. Zu seinen Favoriten zählen die Autoren Iain M. Banks, Neal Stephenson und William Gibson, der mit seinem 1984 erschienenen Roman „Neuromancer“ Begriffe wie „Cyberspace“ und „Matrix“ nachhaltig prägte und den „Cyberpunk“ begründete, den „Film Noir“ der Science Fiction gewissermaßen.

Bis 21. Oktober, Fr 15-20 Uhr, Sa und So 13-17 Uhr. Infos im Netz: www.kunstraum-kreuzlingen.ch

GALERIE

KONSTANZ

Barockmusik „Konzert am

Von Oktober bis wieder jeweils a tag im Monat ei der Bruder-Klause. Kinder ur bis 16 Jahren ha Regel freien Ein menden Sonnta eröffnen Katja V flöte) Ulrich Fre und Tina Speck lo) unter dem T dolce“ um 19 U reihe mit barocl ten von Vivaldi, Quantz. Eintritt mäßigt 7 Euro, Euro. Kinder un bis 16 Jahren fre

FRIEDRICHSHA

„Emilia Galotti“ Stuttgarter I

„Emilia Galotti“ berühmtes Dra Dienstag, 9. Okt Uhr in einer Ins Staatstheaters S Graf-Zeppelin-I Bühne. Die erfo szenierung von Brösch konzer die Frage, wie s Emilia in einer ren kann, in der Gefühlshaushal beachtet wird u nisse sie zuneh unsichern. Tick und 23 Euro; Te 444 oder karten @friedrichshafe

KONSTANZ

Stadttheater Spielzeit am

Das Stadttheat meldet sich am Oktober mit dr aus der Somme Gespielt werde „Die Stunde da voneinander w Peter Handke (I Stieffermann), „ Fitzgerald Kusz (ian) Lugert) u adaption des B mans „Tschick“ Herrndorf. Wei Haus des Stadt wegen Sanieru Mitte Novembe bleibt, eröffnet Kulturzentrum Kreuzlingen. Zi wochenende g Podiumsdiskus tag über das Ve schen Deutsch (10)